

Einführung von Dr. Helmut Hinz, Tübingen, in die 9. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang Loch-Vorlesung, die dem Thema „Optional Deutung – Aktuelle Deutung. Bemerkungen zum ungeschriebenen Konzept der Deutungsoptionen von Wolfgang Loch“ gewidmet ist

Lieber Herr Hinz, liebe Freunde Wolfgang Lochs, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur 9. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang Loch-Vorlesungen und habe die Freude, Helmut Hinz einzuführen. Er wird zum Thema „Optionale Deutung – Aktuelle Deutung. Bemerkungen zum ungeschriebenen Konzept der Deutungsoptionen von Wolfgang Loch“ sprechen.

Ich beginne mit der Erinnerung an Freuds “Bemerkungen zur Theorie und Praxis der Traumdeutung“ (1923c, 308-9), in denen er von der Komplikation der von ihm schon so genannten „Deutungskunst“ ( 1923a, 215) schreibt: „Was ihn (den Analytiker, FWE) endlich sicher macht, ist gerade die Komplikation der ihm gestellten Aufgabe, die der Lösung eines der Puzzles genannten Kinderspiele vergleichbar ist. Dort ist eine farbige Zeichnung, die auf ein Holzbrettchen geklebt ist und genau in einen Holzrahmen passt , in viele Stücke zerschnitten worden, die von den unregelmäßigsten krummen Linien begrenzt werden. Gelingt es, den unordentlichen Haufen von Holzplättchen, deren jedes ein unverständliches Stück Zeichnung trägt, so zu ordnen, dass die Zeichnung sinnvoll wird, dass nirgends eine Lücke zwischen den Fugen bleibt, und dass das Ganze den Rahmen ausfüllt, sind alle diese Bedingungen erfüllt, so weiß man, dass man die Lösung des Puzzle gefunden hat, und dass es keine andere gibt“. Ziel dieser zur Traumarbeit gegenläufigen Deutungs- oder Analysenarbeit ist die Rückübersetzung des manifesten Traums in die latenten Traumgedanken. Es ist offenbar dem Ideal einer Rekonstruktion geschuldet und macht das Ausmaß deutlich, in dem Wolfgang Lochs Deutungskunst als innovatives, schöpferisches Unterfangen, durch das Zusammenhänge nicht nur aufgedeckt, rekonstruiert, sondern auch geschaffen, konstituiert werden, Freuds Ansatz weitergeführt hat. An die Stelle *einer* Lösung treten mehrere Deutungsoptionen. Es gibt mehr Möglichkeiten als aktualisiert werden. Der Titel „Deutungsoptionen?“ für ein von Wolfgang Loch und Gemma Jappe auf der Frühjahrstagung der DPV 1990 in Tübingen geleitetes Seminar war noch mit einem Fragezeichen versehen. Im Untertitel hieß es: „Überlegungen zur Frage der Interpretationsebenen anhand eines Stundenprotokolls“. Helmut Hinz hat den Seminarverlauf protokolliert. Das Protokoll ist im Tagungsband nachzulesen Die verbreitete Schwäche allzu extensiver psychoanalytischer Falldarstellungen wird dadurch vermieden, dass minimalistisch das bis zur ersten Intervention reichende Material einer Stunde vorgetragen wird und die Gruppe der zuhörenden Kollegen

ohne ein Kontextwissen von der Oberfläche her zu einer Konzeption der Übertragungs-  
Gegenübertragungskonstellation als Hinweis auf eine pathogene Objektbeziehung zu  
gelangen versucht und schließlich optional einen je individuellen Deutungsvorschlag macht,  
ohne den Anspruch erheben zu können, seine Deutung sei die einzig richtige. Während dieser  
Zeit nimmt der Analytiker, der die Stunde mitgebracht hat, die gefundenen  
Deutungsalternativen schweigend auf, ehe er in einem zweiten Akt, in der Regel überrascht  
und verwundert über die Annäherung an den realen analytischen Prozeß, sagt, was er wirklich,  
gedeutet hat, und erzählt, wie die Stunde tatsächlich verlaufen ist, und einen Einblick in seine  
Erfahrung mit dem Patienten gibt. Wolfgang Loch beschloß das Seminar  
„Deutungsoptionen“ 1990 mit der Bemerkung „die Interventionen und das ´reale` Verhalten  
des Analytikers und die Gefühle (etc.) des Patienten müssen insgesamt einen Prozeß ergeben.  
Wir kochen alle mit Wasser“ (so im Protokoll von Helmut Hinz). „Deutungsoptionen“ wurde 5  
Jahre später zum Titel einer dem Gedenken Wolfgang Lochs gewidmeten Aufsatzsammlung.  
Es blieb nichtsdestoweniger ein „ungeschriebenes Konzept“, wie Helmut Hinz im Titel seines  
Vortrags zu Recht formuliert hat. Und es ist höchst dankenswert, dass er sich nunmehr seiner  
Erforschung widmet.

Bevor wir ihm zuhören, ist aber ein Blick auf sein bisheriges wissenschaftliches Werk  
geboten. Eine sehr gehaltvolle und historisch sorgfältige Arbeit „Projektive Identifizierung  
und psychoanalytischer Dialog“, 1989 in der Psyche erschienen, bildet den Auftakt. Sie  
nimmt vielfach Bezug auf Wolfgang Lochs Objektbeziehungspsychologie und enthält die  
originelle Unterscheidung einer Deutung a u s der projektiven Identifizierung, die die  
Illusion der Ungetrenntheit unangetastet lässt und die averbale Kommunikation einer  
unerträglichen Befindlichkeit aufnimmt, von der Deutung d e r projektiven Identifizierung,  
die die leidvolle Anerkennung von Getrenntheit und eines destruktiven Selbstanteils zumutet.  
In der mitgeteilten Fallstudie führt die Intervention „Ich möchte nicht mehr, dass Sie so mit  
mir umgehen“ zu einer Wende. Wie ich weiß, würde er heute so nicht mehr intervenieren.  
Auf der ersten „Jahreshauptkonferenz neuen Stils“ der Europäischen Vereinigung im Frühjahr  
2001 hat Helmut Hinz in Prag auf dem Panel „Verständnis und Gebrauch des Konzepts der  
projektiven Identifizierung. Zum Einfluß von Sprache und Kultur auf die psychoanalytische  
Arbeit in Europa“ umfassend „Das Schicksal des Konzeptes der projektiven Identifizierung in  
der Bundesrepublik Deutschland“ dargestellt. Er hat in diesem Zusammenhang auch die  
schon erwähnte Fallstudie unter dem Aspekt seiner projektiven Identifizierung mit dem  
Nicht-Verstehen seiner Patienten wieder aufgegriffen. Er hat nicht versäumt, auf Wolfgang  
Lochs frühe, bis 1965 zurückreichende Rezeption des Konzepts hinzuweisen, dem er durch

das konkrete Einbezogenwerden des Analytikers infolge gewaltsamer Projektion *in* statt *auf* ihn ein „*intrusives* Aktionspotential“ zugeschrieben hatte. Im Rahmen der EPF beteiligt sich Helmut Hinz an der sehr anspruchsvollen Arbeitsgruppe des langjährigen Herausgebers des International Journal of Psychoanalysis, David Tuckett, die sich zum Ziel gesetzt hat, in zwei Schritten eine Methode zu entwickeln, psychoanalytische Herangehensweisen (approaches) zu beschreiben und zu vergleichen. Resultat dieser Teilnahme ist sein Beitrag zu einem Band der New Library of Psychoanalysis „Psychoanalysis Comparable & Incomparable“ mit dem Titel „Some reflections on the problem of comparison and difference in the light oft doubts and enthusiasm“. Helmut Hinz gehört zu den wenigen, die in der von David Tuckett angeregten Sektion des International Journal of Psychoanalysis „The Analyst at Work“ Stunden einer Analyse im Detail zur Diskussion gestellt haben, Er tat es 2003 unter dem Titel „Anästhesie oder Psychotherapie. Gedanken auslöschen oder Gedanken verarbeiten“. Ich bin wegen eines thematischen und institutionellen Zusammenhangs vorausgeeilt und kehre zu einer Chronologie zurück: 1991 erschien im Jahrbuch der Psychoanalyse die schöne Arbeit „Gleichschwebende Aufmerksamkeit und die Logik der Abduktion“, in der Helmut Hinz das von Freud oft hervorgehobene „Erraten des verdrängten Unbewussten aus den Abkömmlingen“ (1940a, 99), den Vermutungsschluß, unter Berufung auf Charles Sanders Peirce mit der Logik der Abduktion als der dritten Möglichkeit neben Induktion und Deduktion und der „gleichwebenden Aufmerksamkeit“ verknüpft. In dem von Mertens und Waldvogel herausgegebenen „Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe“ stammen zwei Kapitel aus der Feder von Helmut Hinz, nämlich „Objektbeziehung, Objektbeziehungstheorie“ und „Konstruktion – Rekonstruktion“ Eine bewundernswerte herausgeberische Leistung war 1999 die 6. Auflage von Wolfgang Lochs unglaublich reichhaltiger „(Die) Krankheitslehre der Psychoanalyse“, mit dem korrekten, umfassenden Untertitel „Allgemeine und spezielle Theorie der Neurosen, Psychosen und psychosomatischen Erkrankungen bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen“, zugleich ein großer Vertrauensbeweis seitens des ursprünglichen Autors Wolfgang Loch, was am heutigen Abend hervorgehoben zu werden verdient. Aus dem Jahre 1999 stammt auch der in Bad Homburg auf der Herbsttagung der DPV gehaltene Vortrag „Zur klinischen Leichtgewichtigkeit des Diskurs-Diskurses“ mit dem witzigen Zusatztitel „Was Sie schon immer über ‘sex and life’ wußten und doch nicht glaubten“, in dem Helmut Hinz die drei „facts of life“ von Money-Kyrle mit den Präkonzeptionen Bions verbindet und kritisch den Intersubjektivismus diskutiert. Auf die Zäsur, mit der Bion die Grenze zwischen zwei psychischen Zuständen bezeichnete, zwischen denen es dennoch eine Kontinuität gibt, wies

Helmut Hinz besonders in der 2004 in der Psyche erschienenen Arbeit „Neubeginn, schrittweise, diskontinuierlich.. Theoretische Umwanderung des Wunders seelischer Veränderung“ hin, um die wiederkehrenden verletzlichen Augenblicke des traumatischen Wechsels von einer Position zur anderen zu beleuchten. Von einem starken klinischen Interesse zeugen auch die mit der Darstellung langjähriger hochfrequenter Analysen eindrucksvoll belegten im Jahrbuch der Psychoanalyse veröffentlichten Arbeiten „Wer nicht verwickelt wird, spielt keine Rolle. Zu Money Kyrle: `Normale Gegenübertragung und mögliche Abweichungen“ (2002) und „Narkotisieren Zertrümmern. Ent-sorgen. Zur leisen Arbeit an der Vernichtung lebendiger Bedeutung“ (2004). Auf der diesjährigen Frühjahrstagung der DPV hatte er den Mut, unter anderem auch eigene Erfahrungen reflektierend, Grenzverletzungen in der psychoanalytischen Situation unter dem Titel „Verwickelt, verwirrt, verrückt handelnd, delinquent. Bemerkungen zur Überforderung des Psychoanalytikers in bestimmten Konstellationen“ zu untersuchen. Auf der EPF-Konferenz in Athen hat Helmut Hinz 2006 in der Arbeitsgruppe „Freud Today. Our Freud and their Freud differences in understanding the heart of the psychoanalytic project“ über Konstruktivismus, Wiederholungszwang und Deutungsoptionen unter dem Titel “Constructions in psychoanalysis and the resistant reality of action patterns in the analytic relationship. Interpretational options and entanglement in a clinical example“ Gedanken vorgetragen, die sich auch im heutigen Vortrag wieder finden lassen. „The Unconscious. Further Reflections“ (psychoanalytic ideas and applications:5) ist der Titel eines mit Jose Carlos Calich von der international psychoanalytical association 2007 herausgegebenen Buches, in dem Helmut Hinz alle Beiträge (Laplanche, Grotstein und andere) sorgfältig zusammenfasst und nachdenklich kommentiert, die eigene konstruktivistische Position vorsichtig geltend macht und vor einer Reifikation und Mystifizierung des Unbewußten warnt, dessen „Vieldeutigkeit“ Freud 1915 betont hatte (1915e, 270). ..

Er war Gründungsmitglied der Stiftung Wolfgang Loch-Vorlesung und viele Jahre einer der Herausgeber des Jahrbuchs der Psychoanalyse, dessen Mitherausgeber er jetzt ist.. Beiläufig erwähne ich noch seine ausgedehnte Tätigkeit als Supervisor, auch in klinischen Settings und als Leiter von Balint-Gruppen..Er hat sich auch an der psychoanalytischen Kommentierung von Filmen beteiligt, so im Falle von Kubricks „Eyes wide shut“ und Bertoluccis „Die Träumer“.

Ich beende meinen Streifzug, der Ihnen zeigen sollte, in wievielen Bereichen der psychoanalytic community Helmut Hinz ungewöhnlich präsent war und ist, was ihm ein hohes Ansehen verliehen hat..

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Lieber Herr Hinz, ich bitte Sie jetzt, das Wort zu ergreifen...

#### Ausgewählte Bibliographie

Freud, S. (1915e): Das Unbewusste. GW X, 263-303

----- (1923a): „Psychoanalyse“ und „Libidotheorie“. GW XIII, 209-233

----- (1923c): Bemerkungen zur Theorie und Praxis der Traumdeutung. GW XIII, 300-314

----- (1940a): Abriß der Psychoanalyse. GW XVII, 63-121 .

Hinz, H. (1989): Projektive Identifizierung und psychoanalytischer Dialog. Psyche 43, 609-631

----- (1991): Gleichschwebende Aufmerksamkeit und die Logik der Abduktion. Jb. Psychoanal. 27, 146-175

----- (1999): (Hg.) Die Krankheitslehre der Psychoanalyse. Allgemeine und spezielle Theorie der Neurosen, Psychosen und psychosomatischen Erkrankungen bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen. 6. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart/Leipzig: Hirzel Verlag

----- (2000): Konstruktion – Rekonstruktion. In: Mertens/Waldvogel (Hg.) Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe, 390-393

----- (2000): Objektbeziehung, Objektbeziehungstheorie. In: Mertens/Waldvogel (Hg.) Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe, 502-508

----- (2001): Zur klinischen Leichtgewichtigkeit des Diskurs-Diskurses. Was Sie schon immer über „sex and life“ wussten und doch nicht glaubten. Psyche 55, 137-158

----- (2002): Wer nicht verwickelt wird, spielt keine Rolle. Zu Money-Kyrle: 'Normale Gegenübertragung und mögliche Abweichungen. Jb. Psychoanal. 44, 197-223

----- (2002): Über das Schicksal des Konzeptes der projektiven Identifizierung in der Bundesrepublik Deutschland. Bulletin 56 der EPF, 141-152

----- (2003): Anaesthesia or psychotherapy: Eradicating Thoughts or working them through. IJP 84, 203-220

----- (2004): Neubeginn, schrittweise, diskontinuierlich. Theoretische Umwandung des Wunders seelischer Veränderung, Psyche 58, 869-897

----- (2004): Narkotisieren, Zertrümmern, Ent-sorgen. Zur leisen Arbeit an der Vernichtung lebendiger Bedeutung. Jb. Psychoanal. 48, 51-68

------(2007): The Unconscious.Further Reflectons. psychoanalytic ideas and applications:  
5. international psychoanalytical association

------(2008): Verwickelt, verwirrt, verrückt-handelnd, delinquent. Bemerkungen über  
Überforderungen des Psychoanalytikers in bestimmten Konstellationen. Frühjahrstagung der  
DPV

------(2008): Some reflections on the problems of comparison and difference in the light  
oft doubts and enthusiasm. In: Psychoanalysis Comparable & Incomparable..The New  
Library of Psychoanalysis. General Editor. Dana Breen. London and New York: Routledge,  
95- 131

------(2008): Constructions in psychoanalysis and the resistant reality of action patterns  
in the analytical relationship. Interpretational options and entanglement in a clinical example.  
(in Druck)